

Nicht nur Hahn im Korb, zum Teil auch gefährdet und verunsichert : Männer im Alter - Altern von Männern

Autor(en): **Höpflinger, François**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Visit : Magazin der Pro Senectute Kanton Zürich**

Band (Jahr): - **(2008)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-819058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ihre Lebensumwelt beeinflusst: Sie müssen sich – zumindest was Gleichaltrigenkontakte betrifft – immer mehr in einer stark weiblich geprägten Umwelt bewegen. Dies ist vor allem bei Alten- und Pflegeeinrichtungen ausgeprägt, wo nicht nur die Bewohnerschaft grossmehrheitlich weiblich ist, sondern auch das Pflegepersonal. Es ist jedenfalls auffällig, dass männliche Individuen sich heute sowohl zu Beginn als auch am Ende ihres Lebens in stark weiblich bestimmten Lebenswelten bewegen (müssen): Während der Säuglings- und frühen Kindheitsphase sind die prägenden Bezugs- und Erziehungspersonen zumeist Frauen (was durch die Entwicklung zur «vaterlosen Gesellschaft» verstärkt wurde). Im Jugend- und Erwachsenenalter stehen eher geschlechtlich gemischte Gruppen im Zentrum. Im höheren Lebensalter kehrt sich das Bild erneut, und Frauen dominieren sowohl zahlenmässig wie auch sozial immer mehr. Bei einigen Männern führt dies zum «Hahn-im-Korb-Phänomen», bei anderen Männern jedoch zu einer tiefen Verunsicherung und zum sozialen Rückzug aus einer Welt, in der durchsetzungsstarke Frauen immer bestimmender werden; sei es als Mitbewohnerinnen von Alters- und Pflegeheimen, sei es als Pflegefachpersonen in Familien, Spitälern oder ambulanter Altersbetreuung.

Männlichkeitsbilder und männliches Altern

Gesellschaftlicher Wertewandel wie auch emanzipatorische Bestrebungen von Frauen haben in den letzten Jahrzehnten zu einem Verlust von klaren Männlichkeitsvorstellungen beigetragen. Dies trägt in einigen Gruppen älterer Männer zu einer ausgeprägten Verunsicherung bei. Umgekehrt erschwert bei einigen Männern aus älteren Generationen gerade eine zu starke Orientierung an veralteten Männlichkeitsidealen ihr Altern. In der gerontologischen Forschung wird seit Längerem die These vertreten, dass eine Persönlichkeitsentwicklung in Richtung eines Ausgleichs von männlichen und weiblichen Eigenschaften gerade im höheren Lebensalter wichtig sei. Neuere Studien lassen tatsächlich erkennen, dass eine einseitige Orientierung an traditionellen männlichen Rollenbildern im Übergang zum höheren Lebensalter zu Anpassungsschwierigkeiten und Beeinträchtigungen der körperlichen und psychischen Gesundheit führen kann. In einer deutschen Studie zum Altern

bei Männern wurde deutlich, dass einerseits ältere Männer mit niedriger Fitness mehr Beschwerden vermerken, weil sie eine schlechte Gesundheitsvorsorge pflegen. Andererseits war aber auch eine hohe Fitness – gekoppelt mit stark maskuliner Orientierung – mit mehr Beschwerden assoziiert, weil auch viel Fitnesstraining schliesslich die Alternsprozesse nicht aufzuhalten vermag.

Vom lieben Grosspapa ...

Ein Problem besteht allerdings darin, dass kaum positiv bewertete männliche Altersrollen bestehen, mit einer Ausnahme: die Rolle des Grossvaters. Grossvaterschaft – analog wie Grossmutterchaft – ist eine positive, aber auch stark stereotypisierte familiäre Altersrolle. Dabei hat sich das Grossvaterbild in den letzten Jahrzehnten immer stärker von männlich-väterlichen Rollenvorstellungen entfernt. Eine 2004 bei 658 12- bis 16-jährigen Enkelkindern aus städtischen Regionen der Schweiz durchgeführte Studie über ihre Beziehungen zu ihren Grosseltern liess erkennen, dass sich im Vergleich der Eigenschaftsbeschreibungen von Grossvätern und Grossmüttern zwar weiterhin einige Unterschiede nachweisen lassen, aber diese Unterschiede sind nicht besonders ausgeprägt: Grossmütter werden (weiterhin) häufiger als liebevoll eingeschätzt als Grossväter, aber die heutigen Enkelkinder stufen auch eine grosse Mehrheit ihrer Grossväter als liebevoll ein. Auch Kontakthäufigkeit und Ausmass an gemeinsamen Aktivitäten variieren kaum nach Geschlecht der Grosseltern (wie auch nicht nach dem Geschlecht der Enkelkinder). Geschlechtsdifferenzen der Enkelkind-Grosseltern-Beziehungen sind weniger ausgeprägt als oft vermutet wird, und heranwachsende Enkelkinder erleben heute eine weitgehend «geschlechtsneutrale» Beziehung zu Grossmüttern und Grossvätern. Auch dies kann auf einen verstärkten Trend zu einer stärker androgynen (androgyn = männliche und weibliche Merkmale vereinigend) Gestaltung männlichen Alters deuten (zumindest im Umgang mit der jüngsten Familiengeneration).

Weitere Facetten männlicher Werte

Eine «Androgynie des späteren Lebensalters» bei Männern impliziert allerdings keineswegs «Verweiblichung älterer Männer», sondern die Ergänzung bisher gelebter männlicher Werte durch mehr weibliche Anteile, etwa bezüglich

Gefühlen, sozialem Umgang usw. Schon in der von Ursula Lehr durchgeführten Bonner Längsschnittstudie wurde sichtbar, dass Männer, die im Vergleich zu ihren Geschlechtsgenossen länger lebten, häufiger um die Erhaltung und Ausweitung sozialer Kontakte bemüht waren und eher von Gefühlen der inneren Verbundenheit, der Akzeptanz und des Vertrauens im zwischenmenschlichen Bereich berichteten. Auch neuere Forschungsstudien unterstützen die Feststellung, dass Männern, denen es im Übergang zum höheren Lebensalter gelingt, Partnerschaft und Familie höher zu bewerten und flexibel auf emotionale Lebensereignisse zurückzugreifen, sich eher durch ein besseres Wohlbefinden auszeichnen. Umgekehrt tendieren ältere Männer, die hartnäckig auf jugendlich-männliche Werte ausgerichtet sind, dazu, ihre altersbedingten körperlichen Leistungseinbussen zu verdrängen, mit der Folge, dass sie sich unter Umständen nicht altersadäquat verhalten und körperlichen Raubbau betreiben.

Benützte Literatur;

Höpflinger, François (2002) *Männer im Alter, Fachpublikation Pro Senectute Schweiz, Nr. 11, Zürich: Pro Senectute Schweiz (frz.: Vieillir au masculin, Pro Senectute Schweiz).*
Höpflinger, François; Hummel, Cornelia; Hugentobler, Valérie (2006) *Enkelkinder und ihre Grosseltern. Intergenerationelle Beziehungen im Wandel, Zürich: Seismo.*
Höpflinger, François (2007) *Männer im Alter – Altern von Männern, in: Walter Hollstein, Michael Matzner (Hrsg.) Soziale Arbeit mit Jungen und Männern, München/Basel: Ernst Reinhardt Verlag: 243–259.*